



Was bitte
ist eine
Naturraum-
Inventur?

Ein bisschen sperrig ist er schon ausgefallen, der Begriff Naturraum-Inventur. Entstanden ist er aus dem Anspruch von Wissenschaftlern, sich einerseits möglichst exakt und andererseits doch verständlich auszudrücken.

Exakt, im Sinne eines Wissenschaftlers, ist er wohl nicht geworden, der Begriff. Und verständlich bei genauerem Hinsehen auch nicht. Die Naturraum-Inventur oder kurz NRI, ist eines der wichtigsten Beobachtungs-Systeme, die der Nationalpark Kalkalpen betreibt.

Entstanden ist das Projekt aus der Frage: Was passiert in größeren Gebieten, aus denen sich der Mensch zurückzieht, in denen er nichts mehr tut? Schon einige Jahre vor Eröffnung des Nationalpark Kalkalpen hat uns diese Frage beschäftigt. Wie kann ein Beobachtungssystem aussehen, das die Veränderungen in der Natur nachvollziehbar, also messbar, dokumentiert?

Dazu haben wir 1993 einen Workshop mit Experten abgehalten, um diese Frage zu beantworten. Eine Möglichkeit wäre gewesen, mehrere Kartierungen der Nationalpark Fläche zu beauftragen. Ein Wildökologe hätte die Qualität des Lebensraumes für Tierarten beurteilt. Ein Bodenexperte den Zustand des Bodens, ein Vegetationskundler hätte die Vegetation beschrieben, ein Tourismusexperte die gegenwärtigen und zukünftigen Einflüsse des Menschen.

Nach einigen Jahren hätte man alle diese Arbeiten wiederholen müssen, um Veränderungen festzustellen. Dabei ergeben sich einige Probleme: Wie kombiniert man alle Ergebnisse miteinander? Wie genau kann jeder dieser Experten arbeiten? Stellt man tatsächlich Veränderungen fest oder nur unterschiedliche Ansichten verschiedener Kartierer? Und gibt es nicht relativ viele Merkmale des Gebiets, die von mehreren Fachbereichen für ihre Aussagen benötigt werden?

Deshalb haben wir uns entschieden ein Instrument einzusetzen, das sie sicher kennen. Ein Stichprobensystem. Jede Meinungsumfrage vor einer Wahl ist so etwas, jede Marktforschung eines Unternehmens und auch die mittelfristige Planung vieler Forstbetriebe basiert darauf. Dort nennt man diese Arbeiten Forstinventur.

Der Grundgedanke ist einfach, man untersucht nicht alles, was zu untersuchen wäre, sondern nur einen Teil davon, den dafür sehr genau. In einem Nationalpark soll ein derartiges Beobachtungsprojekt viele unterschiedliche Fragen beantworten können. Ziel war, möglichst den gesamten „Naturraum“ mit exakten Messvorschriften zu erfassen.

Und das Ergebnis: Ein Netz von Stichprobe-Punkten. Im ganzen Nationalpark im Abstand von 300 Metern angelegt. Und an jedem Stichprobe-Punkt werden etwa zweihundert verschiedene Kenngrößen gemessen.

Sie beschreiben vor allem die Vegetation, den Boden, die Lebensraumbeschaffenheit für Wildtiere und – genauer – die Bäume auf der Probefläche. Aber auch für viele anderen Wissensbereiche sind diese Daten verwendbar.

Die Punkte werden mit einem Nadelstich auf einem Luftbild markiert und dann im Gelände gesucht. Wir waren uns anfangs nicht sicher, ob ein derart umfangreiches Programm mit vertretbarem Aufwand durchführbar ist. 1994 haben wir probeweise einen kleineren, aber schwierigen Bereich des Nationalparks bearbeitet und 1995 beispielhaft ausgewertet.

Seit 1996 ist die Naturraum-Inventur fixer Bestandteil der Forschung im Nationalpark. Jedes Jahr wird etwa ein Fünftel der Punkte erfasst. Die Arbeit unseres Geländeteams ist körperlich und fachlich sehr anspruchsvoll und verlangt auch einigen Idealismus.

Stellen Sie sich vor, Sie klettern eineinhalb Stunden mit einem Rucksack voller Messgeräte durch steiles Gelände. Siebzehn Meter vor dem Punkt, den Sie suchen, erkennen Sie, dass Sie ihn nicht erreichen können, weil er in einer Felswand liegt. Oder setzen Sie sich bei strömendem Regen in den Wald und füllen Sie ein zehn Seiten langes Formular aus.

Es gibt natürlich auch Augenblicke, die einen für vieles entschädigen. Ein unberührter kleiner Bach im Dolomit, an einer Stelle, die vermutlich seit zwanzig Jahren kein Mensch betreten hat.

Ein Tannenriese mit 54 Metern Höhe und zwei Metern Durchmesser. Der Steinadler, der kontrolliert, wer sich da in sein Revier verirrt hat. Die erste Begegnung mit der Österreichischen Wolfsmilch, einer großen, prächtig gelb blühenden Pflanze, die nur in den östlichen Kalkalpen vorkommt.

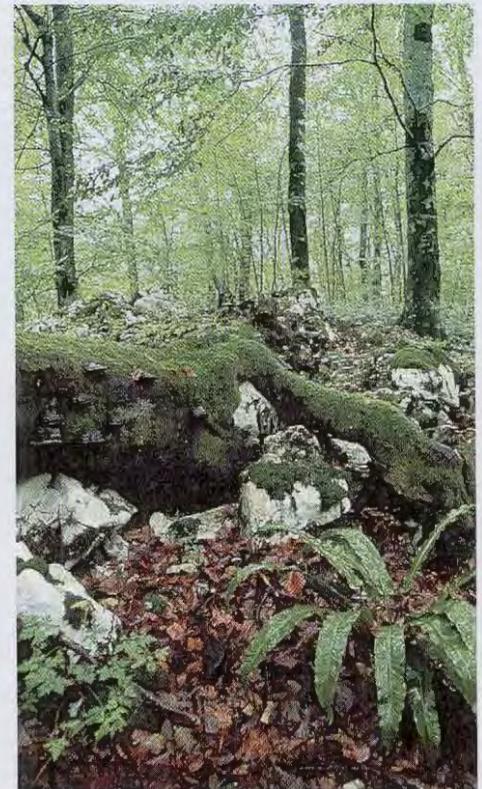
Und natürlich gibt es auch Anlässe zum Schmunzeln:

Einschulung im Gelände: Fritz Reimoser erklärt die Zählung von Losungshaufen: „Diesen Pellethaufen hat der

Hirsch abgelegt, dann fühlte er sich gestört, ist diese zwei Meter weitergegangen. Sieht man an den einzelnen Pellets. Dann ist er da stehen geblieben und hat den restlichen Haufen abgelegt. Das Ganze wird also als ein Losungshaufen ins Formular eingetragen...“

Josef Erber und Hans Kammleitner wollen gegen Abend noch den Zugang zu einem Punkt finden: „Wir gehen den Punkt von oben an und treffen euch dann am unteren Ende der Schlucht“. Zwei tropfnasse Gestalten langen eine Stunde später am Treffpunkt ein. „Erstens kommt man da nur schwimmend heraus, zweitens ist mein Dienstbuch genausowenig wasserdicht wie meine Kleidung und außerdem hab ich die Sonnenbrille im Bach verloren...“

Wenn Sie an Ergebnissen der Naturraum-Inventur interessiert sind – die Auswertungen liegen in der Nationalpark Verwaltung in Leonstein zur Einsicht auf.



Zweihundert verschiedene Daten werden je Stichprobenpunkt gemessen.

Text: **Andreas Gärtner**
Fotos: **Roland Mayr**

Ein Netz von Stichprobepunkten im Abstand von 300 Metern liegt im Nationalpark.